

GD in Embrach vom So. 6.12.2020, 10 Uhr

Predigt: Pfr. Matthias Fürst

Mut zur Glaubensentscheidung!

Lesung und Predigt (Mt 1,18-24) –

Die meisten unter uns kennen die Vorweihnachtsgeschichte aus dem Lukasevangelium, als der Engel Gabriel Maria die Geburt von Jesus ankündigt. Die Version des Matthäus ist ein bisschen weniger bekannt, aber mindestens genauso "spektakulär". Ich lese aus dem Matthäusevangelium 1,18-25 in der neuen Zürcherübersetzung:

18 Mit der Geburt Jesu Christi aber verhielt es sich so: Maria, seine Mutter, war mit Josef verlobt. Noch bevor sie zusammengekommen waren, zeigte es sich, dass sie schwanger war vom heiligen Geist. 19 Josef, ihr Mann, der gerecht war und sie nicht blossstellen wollte, erwog, sie in aller Stille zu entlassen. 20 Während er noch darüber nachdachte, da erschien ihm ein Engel des Herrn im Traum und sprach: Josef, Sohn Davids, fürchte dich nicht, Maria, deine Frau, zu dir zu nehmen, denn was sie empfangen hat, ist vom heiligen Geist. 21 Sie wird einen Sohn gebären, und du sollst ihm den Namen Jesus geben, denn er wird sein Volk von ihren Sünden retten. 22 Dies alles ist geschehen, damit in Erfüllung gehe, was der Herr durch den Propheten gesagt hat: 23 Siehe, die Jungfrau wird schwanger werden und einen Sohn gebären, und man wird ihm den Namen Immanuel geben. Das heisst: «Gott mit uns». 24 Als Josef vom Schlaf erwachte, tat er, wie der Engel des Herrn ihm befohlen hatte, und nahm seine Frau zu sich.

Liebe Gemeinde

In der Tat eine herausfordernde Geschichte. Eine derjenigen, bei welchen man sich nicht so sicher ist, was man davon halten soll. Wie ist das möglich? Eine Jungfrauengeburt? Ist dies wirklich so passiert oder nur symbolisch gemeint? Was ist historisch und was Legende?

Man kann sicher so an diesen Text herangehen. Viele tun dies auch und finden einige interessante Dinge dabei heraus. Ich selber finde den sogenannt historisch kritischen Zugang ebenfalls spannend und bin den Weg auch mit diesem Text schon mit Gewinn «gegangen». Ich möchte heute aber einen *anderen* Weg gehen und den Text auf eine andere Art zu uns reden lassen. Als eine Geschichte, welche uns etwas über das Handeln und Wirken Gottes näherbringen möchte. Als eine Geschichte, welche uns Mut machen kann, mit einer Ebene im Leben zu rechnen, welche den alltäglichen Erfahrungshorizont übersteigt und unser Erleben gleichzeitig mit Sinn erfüllen kann.

Die Geschichte fängt in der Tat dramatisch an. Ein rechtschaffener und gottesfürchtiger Mann mit Namen Josef hat sich in einer patriarchalisch geprägten Gesellschaft verlobt mit einem jungen, wahrscheinlich etwa 15-jähri-

gen Mädchen, Namens Maria und freut sich darauf, sie in absehbarer Zeit offiziell zu sich nach Hause holen zu dürfen. Und dann der Schlag ins Gesicht. Sie ist schwanger! Der Text weiss schon mehr und fügt dazu, dass die Ursache dafür der Heilige Geist sei. Ob Maria ihm davon erzählt hatte, im Sinne von: „Joseph, es ist anders als du denkst!“, wird nicht erwähnt. Sicher ist aber, dass er es nicht ernst nehmen kann und von einer anderen Tatsache ausgeht. Er geht davon aus, dass sie ihm untreu war und wer von uns hätte dies anders gesehen.

Josef ist tief gekränkt und enttäuscht? Nie hätte er das gedacht, dass ihm so etwas passieren könnte? Er fühlt sich aus der Bahn geworfen und muss gleichzeitig eine wichtige Entscheidung treffen. Er ist im Dilemma. Was soll er machen? Was ist richtig? Vor Gott, vor seinem Gewissen? Und wenn Maria doch recht hatte? Er weiss, dass von seiner Entscheidung vieles abhängt. Steht er zu seiner Maria, obwohl sie ihn betrogen hatte, muss er damit leben, dass sein guter Ruf angeschlagen ist, weil er seine Verlobte zu früh geschwängert hatte, und gleichzeitig, dass das Kind nicht von ihm ist. Streitet er seine Vaterschaft ab, wird Maria zur Ehebrecherin und das kann in dieser Kultur die Steinigung für sie bedeuten. Verlässt er sie heimlich und zieht weg, wird sie zum Opfer und zur Verlassenen, wird aber nicht verurteilt.

Und mitten in diese Dilemmasituation hinein kommt nun dieser überraschende Traum mit dem Engel, welcher die ganze Situation auf den Kopf stellt.

Josef, fürchte dich nicht, Maria, deine Frau, zu dir zu nehmen, denn was sie empfangen hat, ist vom heiligen Geist.

Der Engel mit seinem «Fürchte dich nicht», mit seinem «du musst keine Angst haben, es ist alles in Ordnung, und vor allem «du bist in Ordnung» hat die scheinbar hoffnungslose Situation schlagartig erhellt. Man kann sich die unmittelbare Erleichterung bei Josef plastisch und lebhaft vorstellen. Es gibt also *doch* keinen Nebenbuhler. *Gott* selber steht hinter diesem scheinbaren Skandal, so wie es Maria ja auch schon gesagt hatte. Es ist also *doch* kein Betrug. Und ich habe als Mann *doch* nicht versagt.

Die Situation war für Joseph in diesem Moment glasklar, obwohl sie objektiv gesehen eigentlich immer noch verrückt war. Und jetzt kommt für mich der entscheidende Satz im Text:

Als Josef vom Schlaf erwachte, tat er, wie der Engel des Herrn ihm befohlen hatte, und nahm seine Frau zu sich.

Er wacht auf und handelt sofort aus dieser Gewissheit heraus, welche er durch den Traum bekommen hat, ohne zu wissen, was nachher noch alles geschehen wird. Er glaubt, dass es nicht einfach nur ein Traum war, sondern eine Botschaft von Gott, und dies befähigt ihn zu diesem mutigen Schritt. Hätte er sich gesagt, dass er bei einer solch wichtigen Entscheidung nochmals darüber schlafen wolle oder vorher noch mit einem Freund darüber reden, hätte möglicherweise bald wieder alles anders aussehen können. Das gleiche

Ereignis hätte sich dann nach und nach auch anders erklären lassen, und berechnete Zweifel hätten schliesslich diese Klarheit wieder benebeln können.

„Ja, es war ja nur ein Traum und stimmt, ich war als Mann gekränkt und es könnte auch ein Produkt aus einem tieferliegenden Wunschdenken heraus gewesen sein.“

„Ja stimmt, Maria hat dies mit dem Engel auch erzählt und obwohl ich das nicht habe glauben können, hat dies im Unterbewusstsein doch irgendwie weiterwirken können und möglicherweise diesen Traum ausgelöst.“

Hätte Joseph sich diese Zeit genommen, um den Traum zu analysieren und hätte er die Meinung von anderen zur Situation eingeholt, wäre er möglicherweise schon bald wieder am selben Punkt gestanden, wie vor dem Traum.

So eindrücklich der Traum auch war und so klar der nächste Handlungsschritt für Joseph im Moment des Aufwachens auch vor ihm lag, es wäre vergebens gewesen, wenn er nicht sofort gehandelt hätte und darauf vertraut, dass Gott hinter dieser Entscheidung stand.

Glaubensentscheidungen sind oft einsame Entscheidungen und für Aussenstehende nicht immer so einfach nachvollziehbar.

Die äussere Situation hatte sich ja nicht verändert. Maria war immer noch schwanger, obwohl sie noch nie zusammen waren. Objektiv gesehen war der Schritt immer noch mutig und Joseph wusste nicht, wie die Geschichte weitergehen würde. Und doch hatte er in der Kraft der inneren Gewissheit gehandelt und hatte in diesem Moment gewusst und auch gespürt, dass es richtig war.

Das ist der wesentliche Unterschied zwischen einer Glaubensentscheidung und einer Entscheidung, welche auf berechenbare Voraussetzungen und Sicherheiten basiert. Weil sie mit einer Ebene rechnet, welche nicht in unserem Ermessen liegt. Glaubensgewissheit für einen entsprechenden Glaubenschritt kann deshalb nicht konserviert oder mit Argumenten abgesichert werden. Sie verflüchtigt sich wieder, wenn man zu lange wartet, sie zerredet oder wenn sie zu stark auf die berechenbare Beweisebene gezogen wird.

Ähnlich wie ein Tropfen Öl in einer Lampe nur solange brennt, wie er brennt, lange genug für den nächsten Schritt, aber nicht ewig. Oder wie Dietrich Bonhoeffer einmal bemerkt hatte: *„Glauben erhalten wir immer nur so viel, wie wir für den gegenwärtigen Tag gerade brauchen. Der Glaube ist das tägliche Brot, das Gott uns gibt.“*

Das erinnert wiederum an die Geschichte des Volkes Israel in der Wüste, als Gott das sog. *Manna* hatte regnen lassen, einen essbaren Brotersatz, der aber immer am gleichen Tag noch hatte gegessen werden müssen. Wenn jemand versucht hatte, etwas für den nächsten Tag aufzubewahren, waren am anderen Tag Würmer drin. Ein schönes Bild für die Glaubensgewissheit, welche wir zwar immer wieder von Gott erhalten, aber nie für später bestimmt ist.

Innere *Gewissheit* darf deshalb nicht mit innerer *Überzeugung* über einen bestimmten Sachverhalt verwechselt werden. Es geht nicht um ein *absolutes* Richtig oder Falsch. Die innere Gewissheit, welche wir von Gott geschenkt erhalten können, ist deshalb immer ein Wissen und eine Klarheit, welche auf *Vertrauen* basiert und nicht auf Sicherheiten. Ähnlich wie wir dies bei einer Liebesbeziehung kennen. Eine Liebesbeziehung lebt vom *Vertrauen*, welche in der *Gegenwart* spielt, und nicht von der gegenseitigen Absicherung. Die angemessene Reaktion auf eine geschenkte Gewissheit von Gott ist deshalb immer das vertrauensvolle Vorwärtsgen ohne Absicherung von links und rechts.

Josef stand auf und machte, was richtig war. Er musste niemanden mehr fragen. So wurde die schwierige Dilemmasituation für ihn zu einem Wendepunkt in seinem Leben.

Der Glaube, welcher fähig macht, mit Gott auch im Alltag zu rechnen und auf entsprechende Hinweise zu achten, ist immer ein Geschenk. Ein Geschenk, welches uns ein tiefes Fundament gibt und uns auch schwierige Situationen aus einer Haltung der inneren Kraft und Zuversicht angehen lässt.

Wer Glauben so verstehen kann und danach handelt, kommt Schritt für Schritt an den Ort, zu welchem hin er geschaffen wurde; zu seiner Bestimmung und zu seinem ganz *persönlichen* Glück!

Und das wünsche ich uns allen, dass uns immer wieder Momente der inneren Gewissheit geschenkt werden, damit wir die nächsten Schritte, die dran sind, im Vertrauen tun können. Auch wenn es ganz kleine Schritte sind, es werden Schritte sein, auf welchen der Segen Gottes liegt.

AMEN